

## **Präsentation Mikrosteuer SP Frauenfeld**

3. September 2021, 20.00h, Rathausplatz 4, Grosser Bürgersaal

Vielen Dank für Ihre Einladung nach Frauenfeld. Mein Name ist Felix Bolliger. Ich bin Mitglied des Initiativ-Komitees für die Mikrosteuer. Während knapp 50 Jahren war ich im Finanzsektor tätig. Kapital kann Grosses bewirken, allerdings bereitet mir der **pervertierte Kapitalismus** Sorgen. Er degradiert das Geld zur Commodity, zum Rohstoff.

Gerade aus diesem Grund hat meine Firma im Jahr 2012 das Konzept der automatischen Mikrosteuer erarbeitet. Wie wir später feststellten, wurden analoge Konzepte in den USA bereits im Jahr 2000 publiziert, und 2014 ebenfalls in Frankreich (USA: Edgar Feige, Professor an der Wisconsin University; Frankreich: Simon Thorpe, Direktor am CNRS - Centre national de recherche scientifique, Toulouse).

Ich hoffe, die Idee schlägt Wurzeln, denn die bestehende Steuerideologie basiert auf 150-jährigem Gedankengut und entspricht nicht länger der «Community» und der Wirtschaft, in der wir leben. Ich liebe den Ausdruck Community. Er verschmelzt Gesellschaft und Gemeinschaft.

Ich bin kein Freund von PowerPoint. Ich stelle die Mikrosteuer in 6 kurzen Abschnitten vor. Schenken Sie mir bitte 20 Minuten. Die Abschnitte sind:

- . **Warum der Systemwechsel zur automatischen Mikrosteuer?**
- . **Wie funktioniert die Mikrosteuer?**
- . **Reaktionen**
- . **Das Prinzip der 3 Affen: «nichts sehen, nichts hören, nichts sagen»**
- . **Kurzvorstellung der Initiative**
- . **Fazit und Schlussbemerkung**

## Warum der Systemwechsel zur automatischen Mikrosteuer?

Ich muss vorausschicken: Die automatische Mikrosteuer ist erst im technologischen Umfeld von heute möglich. 1870 konnte man auch noch keine Autobahnvignette einführen. Dank Digitalisierung und Grossrechner lassen sich immense Geldmengen simultan über verschiedene Ebenen abrechnen. Die Finanzmärkte stossen so in immer grössere Dimensionen vor. Grössenmässig nimmt die Finanzwirtschaft inzwischen eine absolut dominante Stellung ein: trotzdem ist sie undertaxed - unterbesteuer. Ein banales Beispiel: kaufen Sie als Normalbürger am Kiosk einen Kaugummi, bezahlen Sie Mehrwertsteuer. Auf den Finanzmärkten wird täglich in den hunderten von Milliarden gekauft, hier fällt keine Mehrwertsteuer an. Diese Diskrepanz ist inakzeptabel. Die Mikrosteuer schaltet diese Ungleichbehandlung aus.

## Wie funktioniert die Mikrosteuer?

Sie besteuert uniform und automatisch jegliche Geldbewegung. Ihr Steuersatz ist sehr tief, da das Steuersubstrat - der Zahlungsverkehr - enorm ist. Der Mikrosteuersatz liegt im tiefen Promille-Bereich, der Höchstsatz ist bei 5 Promille festgelegt.

Die Mikrosteuer basiert auf **4 Eckdaten** - nehmen wir das Beispiel Schweiz:

- . Unser Bruttoinlandprodukt beläuft sich auf 700 Milliarden Franken.
- . Der Finanzbedarf, um den gesamten Apparat Schweiz in Schwung zu halten, ist 250 Milliarden. Dazu gehören Schulen, Spitäler, Strassen, Armee, AHV, Krankenkasse, und so weiter.

. Gemäss den Statistiken von SNB und BIZ aus dem Jahr 2012 beläuft sich der Zahlungsverkehr auf weit über 100'000 Milliarden Franken. Ein Grossteil davon entfällt auf die Finanzindustrie.

Ich muss mich hier auf das Jahr 2012 konzentrieren, da in der Folge gewisse Statistiken massiv - und ich will sagen mutwillig - abgeändert wurden, oder ganz einfach unter Verschluss bleiben.

. Ich wiederhole: 700, 250, 100'000. Wird bei 100'000 Milliarden Franken Zahlungsverkehr jede Belastung und jede Gutschrift mit einem Promille mikrobesteuert, ergeben sich 200 Milliarden Einnahmen. Im Prinzip deckt die Mikrosteuer den gesamten Haushalt des Landes ab.

### **Reaktionen**

Sie sehen, die Mikrosteuer ist «humiliating simple», demütigend einfach. Das ist allerdings auch der Knackpunkt. Die Reaktion ist oft Ungläubigkeit, manche fühlen sich wie in der Ehre verletzt. Die Bankiervereinigung findet wir träumen. Die NZZ meint, das töne zu fantastisch, die Schweden sollen das erst einmal ausprobieren.

Die bittere Ironie ist, wir arbeiten mit reellen Zahlen. Sie kommen von der Schweizerischen Nationalbank, der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich und der SIX.

So ganz nebenbei und ganz schüchtern möchte ich hier noch auf die Derivatgeschäfte hinweisen. Hier schwellen die Positionen an gewissen Tagen - halten Sie sich fest - bis auf 28 Millionen Milliarden Franken an. Dies allein für den Finanzplatz Schweiz. In Zahlen dargestellt ist die Summe von 28 Millionen

Milliarden gar nicht lesbar. Bitte rufen Sie den wöchentlichen SIX Trade Repository Report ab.

### **Das Prinzip der 3 Affen: «nichts sehen, nichts hören, nichts sagen»**

Warum werden diese absurden Grössenordnungen nicht untersucht? Warum werden Ökonomen der ETH und Juristen der Unis nicht aktiv? Seit Jahrzehnten jagen sich die Skandale im Finanzsektor, doch man gibt sich blind und schweigt. Wo bleibt die Ehre der Forschung und Lehre? Warum hinterfragt die Presse nicht die Missstände, warum spricht niemand im Bundeshaus von diesen Summen, die mit der Realwirtschaft nichts mehr am Hut haben? Ist Wegschauen weise? Die überbordende Finanzindustrie löst regelmässig Krisen aus, die uns alle in Mitleidenschaft ziehen. Vergessen wir 2008 nicht und die Rettung der UBS mit unseren Steuergeldern.

Für das seltsam passive und devote Verhalten gegenüber der Finanzindustrie gibt es plausible Gründe, und sie gelten nicht nur für die Schweiz:

. Erstens: Finanzmärkte sind unsichtbar, sie bewegen sich unter dem Radar. Werden Geschäfte mit zu grossem Risiko eingegangen, läuten keine Kirchenglocken. Zu grosse Risiken führen regelmässig zum Finanz-Flächenbrand, nur gibt es hier keine Feuerwehr, die prompt und unweigerlich ausrückt.

. Zweitens: Was nicht verboten ist wird gemacht. Behörden reagieren erst, wenn Skandale auftauchen, Prozesse angestrengt und riesige Bussen gesprochen werden. Bis eine neue Regelung ausformuliert ist, vergeht das Jahrzehnt. Der Gesetzgeber hinkt der Entwicklung stets hinterher.

. Drittens: Liegt ein Vorschlag zur Mässigung vor, droht die Finanzindustrie standardmässig, Geld und Geschäft auf einen «liberaleren» Platz zu verschieben. Die Erpressung wirkt perfekt, Wissenschaft und Politik erstarren vor Schiss wie die Maus vor der Schlange.

. Viertens: Der Normalbürger, wie auch Journalisten, haben keine Ahnung von Financial Engineering. Der Wissensvorsprung ist für die Finanzindustrie Gold wert. Das Unwissen der andern wird ausgeschlachtet, es findet die grösste Umverteilung aller Zeiten statt.

Mit der Mikrosteuer kommt Transparenz ins System, sie kann durchaus als Frühwarnsystem dienen.

### **Die Volksinitiative «Mikrosteuer auf dem bargeldlosen Zahlungsverkehr»**

Unsere Initiative ist eine eidgenössische. Sie kann Steuern auf Bundesebene ablösen. Vorerst will die Initiative die Mehrwertsteuer, die direkte Bundessteuer und die Stempelsteuer durch die automatische Mikrosteuer ersetzen. Um die 47 Milliarden Franken Einnahmen zu ersetzen, braucht es eine Mikrosteuer von 0.25 Promille auf jeder Belastung und jeder Gutschrift. Auf 1'000 Franken sind das schmerzlose 25 Rappen.

Der Initiativtext ist einfach formuliert. Um der Schlitzohrigkeit vorzubeugen, sind wir gezwungen, ein paar fachtechnische Nägel einzuschlagen. Allzu gern werden Sinn und Zweck einer Initiative oder eines Gesetzes ausgehebelt und umgangen.

Die Mikrosteuer wird pragmatisch eingeführt. Da man uns nicht den ganzen Zahlungsverkehr bekanntgibt, liegt der Mikrosteuersatz im ersten Jahr bei einem Zwanzigstel Promille. Das sind 5 Rappen auf 1'000 Franken, oder 50 Franken auf die Million. In der Folge wird der Satz dem wirklichen Zahlungsverkehrsvolumen angepasst, wie erwähnt ist der maximale Satz 5 Promille.

### **Fazit**

**Steueraspekt:** Die Mikrosteuer ist sehr ergiebig und gerecht, da sie alle Wirtschaftszweige in gleichem Mass besteuert. Ihre Einnahmen ermöglichen eine Finanzpolitik ohne Schulden.

**Sicherheitsaspekt:** Die Mikrosteuer bringt Transparenz ins Finanzsystem. Im Krisenfall haften wir Steuerbürger für unsere Banken. Wir haben ein Anrecht zu wissen, wofür und in welchem Ausmass wir haften.

### **Schlussbemerkung:**

Mit der Industrialisierung um 1850 kam die Lohntüte, sie wurde zum Steuersubstrat. Dafür konnte damals beispielsweise die Fenstersteuer abgeschafft werden.

Im 21. Jahrhundert immer noch Arbeit zu besteuern, ist so archaisch wie seinerzeit die Besteuerung von Fenstern.

Die digitale Wirtschaft bietet enorme Steuersubstrate an. Sie anzuzapfen setzt allerdings eine neue Optik und neues Denken voraus.

Die Unterschriftensammlung verläuft eher harzig. Es wäre schade, wenn die Initiative neu aufgelegt werden müsste: auf

Jahre hinaus würden die Falschen weiterhin falsch besteuert. Die Entlastung für den unteren Mittelstand, den Mittelstand und die Unternehmen - insbesondere KMUs - würde auf ungewisse Zeit verschoben. Mit der Mikrosteuer vermachen wir unseren Nachkommen ein System, das nicht Schulden sondern grossen Ertrag generiert.

Nochmals herzlichen Dank für Ihre Einladung und Ihr Interesse.

F. Bolliger 3.9.2021 / [www.mikrosteuer.ch](http://www.mikrosteuer.ch)